

Persönliches und politisches Engagement gefragt

Standpunkt. Wie kann es gelingen, die Bevölkerung im Kanton Aargau von der Wichtigkeit eines guten Bildungssystems zu überzeugen? Dies fragt sich Roger Sax, Gymnasiallehrer an der Alten Kanti Aarau und Mitglied der alv-Geschäftsleitung. Er ruft die Lehrerinnen und Lehrer zu mehr Selbstbewusstsein und politischem Lobbying auf.

Die letzten Jahre waren für die Aargauer Schulen und insbesondere für die Lehrpersonen turbulent bis nervenaufreibend und selbst diese Worte dürften für manche Beteiligten noch beschönigend klingen. Der jährlich stattfindende Abbau warf viele Unsicherheiten und Fragen auf. Die für mich vordringlichsten Fragen münden alle in einer Masterfrage: Was können wir tun, um derartigen Entwicklungen entgegenzuwirken und diese zu verhindern? Eine Antwort haben wir in diesem Jahr erhalten: Rund 10 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Kundgebung und rund 50 000 Unterschriften waren erforderlich, um einen partiellen Kurswechsel anzuregen. Wie viele Leute müssten wir wohl mobilisieren, um das, was die Aargauer Schulen in den letzten Jahren verloren haben, wieder zurückzugewinnen?

Dass eine überwältigende Mehrheit der alv-Mitglieder diesen Grossaufmarsch entlang der Aaraauer Bahnhofstrasse als notwendig erachtete, dürfte eine Folge der Ohnmacht gegenüber einer Politik sein, die vorwiegend durch die Finanzen gesteuert wird. Ich wage es kaum, mir auszumalen, was dies in einer Welt mit künstlich aufgeblähten Finanzmärkten, die bestenfalls die Stabilität von Seifenblasen aufweisen, bedeutet. Müsste eine demokratische Politik nicht erst prüfen, welche Leistungen das Volk will und sich anschliessend um die Beschaffung der notwendigen Mittel kümmern? Leistungen solange abzubauen, bis die Bevölkerung merkt, dass der Abbau ein schmerzhaftes Mass erreicht hat und in der Folge auf die Strasse geht, kann kaum im Sinne der Demokratie sein. Allerdings ist dies nur meine Meinung und die einiger Gleichgesinnter. Was

kann ich also als besorgter Lehrer und als Bürger dieses Kantons tun? Die Antwort wäre einfach: Ich muss mich persönlich und politisch engagieren, um die öffentliche Meinung von der Wichtigkeit eines guten Bildungssystems zu überzeugen und sie auf die Folgen einer meiner Ansicht nach fehlgeleiteten Finanzpolitik hinweisen.

Was einfach klingt, ist aber in der Praxis etwas komplizierter. Viele Lehrpersonen (und nicht nur diese) sind schon froh, wenn sie ihre Arbeit mit ihrem Privatleben in Einklang bringen. Oft fehlen die Zeit und die Energie, um sich daneben auch noch für politische Belange einzusetzen. Ferner ist es nicht immer einfach, sich mit politischen Gegnern auseinanderzusetzen. Das kann ausserordentlich anstrengend sein und braucht viel Geduld. Dass sich eine Lehrperson, die auch im



«*Wie viele Leute müssten wir mobilisieren, um das, was die Aargauer Schulen in den letzten Jahren verloren haben, wieder zurückzugewinnen?*»

Arbeitsalltag emotional belastbar sein muss, eine solche Zusatzbelastung nicht noch in ihrer Freizeit antun möchte, sollte niemanden verwundern. Ähnlich ist es im privaten Bereich: Wer will sich schon beim Feierabendbier in geselliger Runde die Stimmung durch das Einbringen von bildungspolitischen Themen verderben lassen? All dies ist verständlich und nachvollziehbar. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass nur jene etwas bewirken können, die in der Lage sind, eine genügend grosse politische Lobby aufzubauen.

Wer gute Arbeit leistet und dieser Arbeit mit Hingabe und Engagement nachgeht, dem sollte es möglich sein, seine Begeisterung auch gegen aussen zu vertreten, nicht nur im Unterricht, an Besuchstagen und Elternabenden, sondern ebenso im privaten Umfeld. Und wer auch weiss,

dass er gute Arbeit leistet, der sollte sich nicht genieren müssen, auf Missstände in der kantonalen Personalpolitik hinzuweisen. Es bleibt die Frage, ob sich trotz der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen genügend qualifizierte und engagierte Lehrpersonen finden lassen, die realisieren, dass sich nur mit ihrem persönlichen politischen Einsatz etwas ändern kann und die bereit sind, sich im privaten Umfeld, in Berufsverbänden und in politischen Parteien und Gremien für unsere Anliegen einzusetzen.

Roger Sax